Absonderlich

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **1 (1875)**

Heft 16

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-422424

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Elegische Cantate.

Dem „verflossenen" Zürcher-Kantonsrath zum Abschied gewidmet.

Nachts um die zwölfte Stunde
Rauschts im Kantonsrathsaal;
Es singen in der Runde
Die Bänke allzumal
Ein Abschiedslied zu Ehren
Der Herr'n, der Quintessenz
Von unsres Volks, des hehren,
Ureigenster Intelligenz.

Chor.

Lebt wohl, lebt wohl, ihr Mannen
Aus Süd, Nord, West und Ost.
Wenn eure Reden rannen,
Wie hats da oft getost!
Bald war dem Sturm vergleichbar,
Bald wilder Brandung Gischt,
Die Weisheit unerreichbar,
Oft mit ein bischen Gift vermischt.

Duett.

Leb' wohl, o Salzminister,
Du Auto-Demokrat,
Deß Ohr sich mit Geflüster
Domingo oft genaht.
Zieh' hin, Domingo, reinlich
Vom Wirbel bis zur Zeh';
Fürwahr, es wär' mir peinlich,
Thät' Einer, Reinlicher, Dir weh!

Chor.

In tiefer Trauer Nöthen
Ich Sulzern scheiden seh',
Ihn, den es drängt, zu tödten
Den Drachen N. O. B.
Und ach, auch Ziegler scheidet,
Der mit der Herrschaft Stab
Die Eulachlämmer weidet
Und einst noch „wagnern" wird im Grab.

Ade, des stolzen Amtes
Vertreter, Dubs, ade;
Ich wein', wenn dein verdammtes
Schmalspurbahnpech ich seh'!
O Römer, weiser Lenker
Des schönen Turikum,
Ich werde krank und kränker,
Blick ich nach dir umsonst mich um.

Zweites Duett.

Leb' wohl, du vielbekämpfter,
Mein Sieber. Und auch du,
Deß Stimm' rauscht stets gedämpfter,
O Walder, geh' zur Ruh.
Lebt wohl, die ihr der Führung
Des Volks gewartet fein,
Ihr Herren der Regierung
Vom Brändli bis zum Hertenstein.

Chor.

Und daß ich dich muß missen,
Stadtschreiber Spyri, treu
Des Alten nur beflissen
Und Allem gram, was neu.
Euch auch, Prinzipienreiter,
Euch, doktrinäre Herrn,
Vogt, Biedermann und so weiter,
Beklag' ich, da ihr nun mir fern.

Auch er ist, weh, entschwunden,
Herr Frei, der Seelenhirt,
Der niemals Furcht empfunden,
Und gut sein Schwert geschmiert.
Doch ach, von Schmerz gebrochen,
Wein' ich noch mehr um Morf,
Der hier so oft gestochen,
Mastburgerthumes zähen Torf.

Eine einzelne Bank.

Ihr Schwestern hier im Saale,
Ob groß auch euer Schmerz,
Nicht fühlen könnt' ihr Alle,
Wie schmerzlich zuckt mein Herz.
Wie lebt' ich lusterschüttert,
Wenn Schäppi, weit bekannt,
Ob mir, vom Geist durchzittert,
Hat seine Weisheit losgebrannt.

Schlußchor.

Lebt wohl, lebt wohl, Ihr Lieben,
Die ihr des Schweizers Kunst
Verstanden habt zu üben,
Ihr steht in meiner Gunst,
Denn Silber wohl ist Reden,
Doch Schweigen mehr, ist Gold.
Aus der Debatten Fehden
Gewannt ihr so mühlosen Sold.

Ade auch euch, ihr Mannen,
Ihr Ritter all' von Geist,
Die ihr um Eilf von dannen
Zum Schoppen seid gereist;
Doch bei des Saales Stufen
Zu rechter Zeit traft ein
Gestärkt, bei Namensrufen
Mit Ja zu stimmen oder Nein.

Lebt wohl! Seh' ich euch wieder,
Des Volkes Geistextrakt?
Vielleicht sinkt mancher nieder,
Vom Ungunststurm gepackt.
Mir ist ein wenig bange.
Doch trag' ich's resignirt;
Die Welt wird ja schon lange
Mit wenig Weisheit gut regiert.

Scharlenmayer-Gedanken.

Rührvoll ist mein Aug' beleuchtet,
Weil Venedig so beleuchtet,
Als gehalten Fürstenzunft
Freundliche Zusammenkunft.

Wisset nur, daß Oestreichs Kaiser
Ist ein klug, gerechter Weiser;
Meine Seele schwimmt daher
Ganz im See der Lust umher.

Wisset, ohne Falsch und Greuel
Ist der König Emanneuel;
Das befriedigt meinen Geist
Ueber Alles allermeist.

Was sie sprachen in Venedig
Liebe Leute, das ist ledig,
Allem Volk wie Finsterniß,
Ich sogar weiß nichts gewiß.

Und die Herren will mir scheinen
Sind ja selber nicht im Reinen,
Weil der Eine überhaupt,
Seinem Andern nicht viel glaubt!

Daß es ewig doch so bliebe!
Jeder so den Frieden liebe,
Und die löblich Klerisei,
Einzig auf dem Ambos sei!

Curios, daß die Curie sich nicht will curiren lassen; der Staat wird sie also unter Curatel stellen und wenn sie diesen Curator verschmäht, sie ein wenig couranzen müssen.

Dann wird sie angeblich Kyrie eleison singen; der Staat wird sagen: Cur curia curat cutem culinamque cupidius culturæ cupediis? (Zu deutsch: Warum ist die Curie eifriger für ihres Leibes Wohl und ihre Küche besorgt, als für die Interessen der Cultur?) — Kurz, die Curie wird, wenn sie nicht außer Curs gesetzt sein will, ihre Jünger anweisen müssen, einen Cursus in der Demuth zu nehmen und die Kunst zu cultiviren, dem Staat die Cour zu machen.

Absonderlich.

Die letzten Sonntag in Sursee versammelten Ultramontanen beschlossen unter anderm: „Wir erklären uns daher auch gegen alle Tendenzen, welche die Absonderung vom heiligen Stuhl zu Rom, von den Bischöfen und der hochwürdigen Geistlichkeit zum Zwecke haben!"

Merkwürdig! und doch bei diesem Einverständniß ein so gewaltiger Kampf zwischen den Konservativen und Liberalen? Die Liberalen wollen ja von den Absonderungen Rom's, der Bischöfe und der Geistlichkeit auch nichts wissen!

Der Bischof von St. Gallen erließ an alle Priester und Gläubigen des Bisthums ein Jubiläumsmandat und die Direktion des Innern erwiederte dem Ordinariat, daß der Regierungsrath keinen Einwand gegen die Publikation mache.

Zweifelsohne wird das Ordinariat von Rom aus gerüffelt, weil das Mandat nicht ordinär genug ist.